

Zeitschrift: Die Eisenbahn = Le chemin de fer
Herausgeber: A. Waldner
Band: 16/17 (1882)
Heft: 21

Artikel: Die Feier zur Eröffnung der Gotthardbahn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

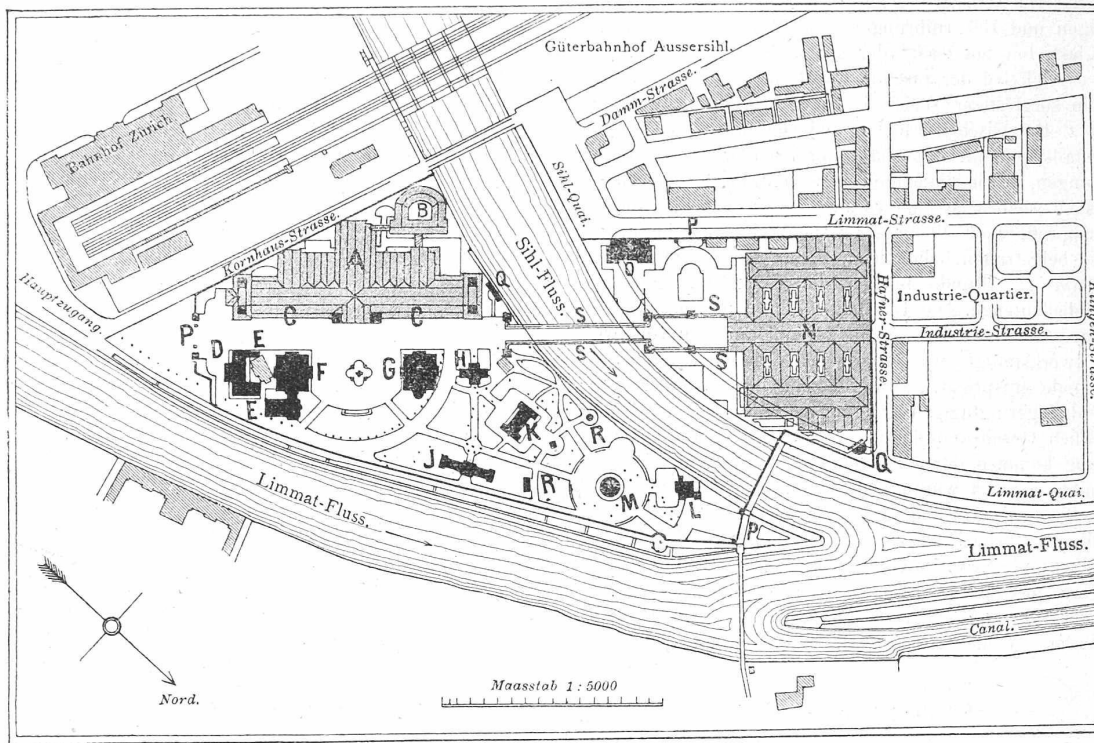
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weil sie durch einen Einzelbau getrennt sind, welcher die perspectivische Wirkung sehr stört. Sehr sorgfältig ausgearbeitet und werthvolle Ideen bietend sind übrigens die Entwürfe für die kleineren Einzelbauten.

Das drittprämierte Project, Motto: „Mensch ärgere dich nicht“, zeigt von allen die originellste Gesamtanlage. Die Hauptfäçade des grossen Ausstellungsgebäudes ist gegen das Innere der Platzpromenade gerichtet und läuft nicht parallel zur Kornhausstrasse, sondern stösst an eine Strasse, welche vom Haupteingang beim Bahnhof in gerader Linie auf den Mitteltract der Maschinenhalle jenseits der Sihl führt. Die hiermit erreichte perspectivische Wirkung ist ein Vorzug, den kein anderes Project aufweist. Die Verbindung

zwischen beiden Ufern wird nur durch eine Brücke hergestellt, welche in der Richtung der obenerwähnten Strasse liegt. Die Gesamtdisposition ist vorzüglich. Der Haupteingang vom Bahnhof her ist richtig und wirkungsvoll disponirt. Der Grundriss des Hauptgebäudes im Industriequartier zeigt nichts Auffallendes; dagegen ist das Hauptgebäude in der Platzpromenade originell aufgefasst und es dürfte das Langschiff mit den auf der Rückseite anstossenden Querschiffen keine üble Wirkung machen. Die constructive Durchführung ist eine gute. Die Lösung der Fäçaden ist recht gelungen. Sehr sorgfältig sind die Annexe behandelt und es erscheinen speciell die Skizzen für die Restaurationen als charakteristisch und zweckentsprechend.

Project des Herrn Arch. Ulrich. Motto: „Mensch ärgere dich nicht“.



Legende:

A Hauptgebäude in der Platzpromenade.
B Pavillon für das Unterrichtswesen.
C Bazar.
D Keramische Kunst.

E Administrationsgebäude.
F Pavillon für die historische Kunst.
G Pavillon f. d. moderne Kunst.
H Pavillon für Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei.

J Pavillon für Hotelwesen und Alpenclub.
K Bierwirtschaft.
L Restaurant.
M Musikpavillon.
N Hauptgebäude i. Industriequart.

O Bierwirtschaft.
P Eingänge z. Ausstellungsplätze.
Q Cabinets d'aisance.
R Verschiedene Pavillons.
S Gedeckter Verbindungsgang beider Hauptgebäude.

Die Feier zur Eröffnung der Gotthardbahn.

Der schweizerische Bundesrath und die Direction der Gotthardbahngesellschaft hatten beschlossen, die mit dem 1. Juni erfolgende Betriebseröffnung der Gotthardbahn durch eine der Wichtigkeit und Bedeutung des nunmehr glücklich vollendeten, gewaltigen Werkes entsprechende Feier zu inauguiren. Die Staaten, welche an dem Zustandekommen dieser internationalen Verkehrslinie in thatkräftigster Weise mitgewirkt haben, sollten durch Abordnungen ihrer gesetzgebenden und vollziehenden Behörden, die Vertreter der Finanzinstitute, welche durch die Unterstützung, die sie dem Unternehmen gewährt, wesentlich zur Ermöglichung desselben beigetragen haben, durch ihre hervorragendsten Vertreter an der Feier theilhaftig sein. Nicht vergessen, wenn auch in Folge der unerwartet grossen Dimensionen, welche die Anzahl der Eingeladenen angenommen hatte, vielleicht in weniger vollständigem Maasse theilhaftig, waren jene Männer, welche die Ausführung thatsächlich durchgeführt und durch ihr Wissen, ihre Intelligenz, ihre Energie, ihre unermüdliche und schwierige Arbeit ein Werk geschaffen haben, das sich kühn

neben die grossartigsten Bauten der modernen Technik stellen darf. Auch die Eisenbahngesellschaften der Schweiz und der Nachbarstaaten waren eingeladen und die gesammte europäische Presse hatte ihre Repräsentanten zur Feier abgesandt.

So gestaltete sich, schon durch die Stellung, welche die Eingeladenen im öffentlichen Leben einnehmen, die Zusammenkunft der mehr als 700 Eingeladenen zu einer so eigenartigen und interessanten, wie sie wohl selten mehr in ähnlicher Weise stattfinden wird. Aber nicht nur dieses, sondern auch das schöne und bis auf geringe Details glücklich durchgeführte Programm des Festes musste auf die Theilnehmer eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Die detaillirte Schilderung des Festes selbst wollen wir, als den Zwecken unserer Zeitschrift zu fern liegend, gerne der Tagespresse überlassen, die dies übrigens bereits in erschöpfender Weise gethan hat. Es sei hier bloss erwähnt, dass das in unserer Nummer 17. mitgetheilte Programm ziemlich genau eingehalten wurde, mit dem einzigen Unterschied, dass der Extrazug von Mailand nach

Luzern schon am 20. dies stattfand und dass am 21. eine Fahrt auf dem Vierwaldstättersee und auf den Rigikulm ausgeführt wurde.

Für den Techniker hatte selbstverständlich die Fahrt auf der Gotthardbahn einen ganz besonderen Reiz. Abgesehen von den in fast unerschöpflicher Fülle sich darbietenden Naturschönheiten, mit welchen das ganze Tracé von Immensee bis Chiasso geschmückt ist, sind es die bei keiner anderen Eisenbahn des europäischen Continents in so rascher Aufeinanderfolge und in verhältnissmässig so grosser Zahl vorkommenden Kunstbauten, welche das Interesse des Fachmannes in Anspruch nehmen. Die gewaltigen Brücken über den Kerstelenbach bei Amsteg, über die Reuss bei Inschli, die in drei Etagen sich aufbauenden Brücken über die Mayenreuss, die schöne Bogenbrücke über den Rohrbach und der Pianturina-Viaduct auf der Monte-Ceneri-Linie verdienen hier besonders erwähnt zu werden, ferner die in unserer Zeitschrift schon oft beschriebenen Kehrtunnels, die Verbauungen und Ueberführungen von Wildbächen und Rufen und endlich „last, but not least“ der grosse Gotthardtunnel!

So weit es sich bei der raschen Fahrt übersehen liess, waren die Arbeiten in sorgfältiger Weise durchgeführt und auf einzelnen Strecken, wie z. B. zwischen Flüelen und Göschenen, bis auf die geringsten Details vollendet. Es fehlt nur noch die Vollendung der Signaleinrichtungen, sowie diejenige für die centrale Weichenstellung. Die Lage des Oberbaues ist eine vorzügliche, wobei allerdings das starke Schienenprofil und die gute Laschenverbindung in nicht geringem Maasse beigetragen haben mag. Sogar bei Geschwindigkeiten von über 60 km pro Stunde blieben die Erschütterungen in den Wagen nur unbedeutende. Die Durchfahrt durch den grossen Gotthardtunnel wurde auf dem Hinweg in 24 und auf dem Rückweg in 22 Minuten bewerkstelligt, was einer Geschwindigkeit von 37 resp. 41 km pro Stunde entspricht. Wir glauben, dass, bei der geraden Anlage und den geringfügigen Steigungsverhältnissen des Tunnels, hier unbedenklich Geschwindigkeiten von 50 bis 60 km pro Stunde zur Anwendung kommen dürften, wodurch die Durchfahrtszeit auf 18 bis 15 Minuten reducirt würde. Von ungenügender Ventilation oder unangenehmer Temperaturerhöhung war sozusagen Nichts bemerkbar.

Wir schliessen unseren kurzen Bericht mit dem Wunsche, dass die Hoffnungen und Erwartungen, welche sich an das nunmehr vollendete Werk geknüpft haben, in vollem Maasse in Erfüllung gehen und dass die mit dem ersten Juli dem Verkehr eröffnete Gotthardbahn dem Wohle unseres Vaterlandes förderlich sein möge.

Correspondenz.

An die geehrte Redaction der „Eisenbahn“.

Wer für die Oeffentlichkeit schreibt, weiss auch, dass über das Geschriebene öffentliche Kritiken erfolgen werden, welche — vorausgesetzt, dass sie sich in dem vom literarischen Anstande von selbst vorgehaltenen Rahmen der Objectivität halten — der Sache nur förderlich sein können. Der Recensent meines Buches, welcher jetzt mit seinem Namen „Oscar Smreker“ hervortritt, verlässt jedoch abermals den Boden der Objectivität und ergreift wiederholt das unlautere, in seinen Beweggründen wohl durchschaute Mittel der Herabsetzung meiner Person. Wohl bin ich bei einer 27jährigen Beschäftigung im Wasserbau sachlichen Meinungsdivergenzen mit Fachgenossen hin und wieder begegnet, sie haben aber in ihrem weiteren Verlaufe nächst der Klärung der Ansichten auch stets die Näherung der Personen zur Folge gehabt. Das Verfahren des Herrn Smreker dagegen macht mir jedwede fernere Disputation mit ihm unmöglich. Wenn ich daher um gefällige Veröffentlichung meiner Zeilen bitte, so geschieht dies nur, um für diejenigen Leser des Blattes, denen etwa an einem „audiatur et altera pars“ gelegen sein sollte, zu eigenem Ermessen die Urtheile hervorragender Fachmänner bekannt zu geben, wie sie aus nachfolgenden Auszügen zu ersehen sind:

Die „Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover“ schreibt (Heft 2 a. c.): „Der Verfasser hat in dem vorliegenden Werke einen werthvollen Beitrag zur Frage über die Bewegung des Wassers in Flüssen und Strömen geliefert. Nach einer, wohl den meisten Fachgenossen aus dem Herzen geschriebenen Einleitung behandelt der Verfasser (folgt Inhalt) Die Bestimmung der Coefficienten ist ausführlich behandelt und gibt nicht allein für Studierende, sondern auch für Practiker manche beherzigenswerthe Winke. . . . Das mit Zeichnungen musterhaft ausgestattete Werk ist denjenigen Technikern, welche sich mit den feineren Messungen der Flussge-

schwindigkeit beschäftigen, sowie den Studirenden zu eingehendem Studium zu empfehlen; es wird aber auch dem Practiker, welcher nur gelegentlich derartige Messungen auszuführen hat, als Nachschlagewerk willkommen sein.“

Die „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ (Heft 4 a. c.) sagt nach Besprechung des Inhaltes: „Das vorliegende Werk, welches durch gute graphische Darstellungen unterstützt wird, ist jedenfalls für die practische Hydraulik von besonderem Werthe und kann dem Techniker auf's Beste empfohlen werden. Es führt zwar auch nicht aus dem vielleicht niemals ganz aufzuhellenden Gebiete der empirischen Hydraulik heraus, fördert aber die Kenntniss der Thatsachen und lehrt, neue Thatsachen mit möglichst geringer Mühe zu erlangen.“

Ebenso wird das Buch empfohlen von der „Zeitschrift für Baukunde“ (Heft 2 a. c.), von der „Cöln. Ztg.“ u. a. m.

Braunschweig, 11. Mai 1882.

Hochachtungsvoll

Prof. von Wagner.

Miscellanea.

Dampfbetrieb für Strassenbahnen. Die Frage, ob eine Strassenbahn am vortheilhaftesten mit Dampf oder mit comprimierter Luft, oder vermittelst der Electricität oder endlich, in der bis anhin am meisten angewendeten Weise, mit Pferden betrieben werden soll, ist eine noch keineswegs abgeschlossene. Während auf der einen Seite der Dampfbetrieb als ein für die Strassenbahnen zu erreichendes Ziel gepriesen und auf die in Hamburg und St. Petersburg¹⁾ in dieser Richtung gethanen Schritte verwiesen wird, zeigen sich von anderer Seite Bestrebungen, den Dampfbetrieb einzustellen und wieder zum Pferdebetrieb zurückzukehren, was beispielsweise in Paris bereits geschehen ist, wenn wir einer der „Voss. Zeitung“ vom 2. dies von dort gemachten Mittheilung Glauben schenken können. Dieselbe lautet: „Seit drei Tagen ist der letzte Dampfswagen von den Pariser Strassenbahnen verschwunden. Die letzte der drei Strecken, welche auf Dampfbetrieb eingerichtet waren, die vom Triumphbogen nach Courbevoie, fährt wiederum mit Pferden. Auf den anderen Strecken hat der Dampfbetrieb nur zwei, drei Jahre gedauert, auf dieser aber hat man es auf fünf gebracht. Die Actiengesellschaft wollte es möglichst vermeiden, vor einer durchschlagenden Erfahrung die Sache aufzugeben; aber es blieb kein anderer Ausweg. Der Dampfbetrieb ist kostspieliger als die Pferdearbeit. Der Dampfswagen erfordert einen Lokomotivführer und einen Heizer, welche mehr kosten als zwei Kutscher. Das Brennmaterial und die Unterhaltung der Maschinen sind ebenfalls kostspielig. Die Dampfswagen erfordern ihrerseits fast dasselbe Capital wie Pferde. Der einzige Vortheil des Dampfbetriebes besteht darin, dass der Dampfswagen zwei Wagen zu je 50 Plätzen schleppen kann; hierzu liegt nur Sonntags und zu gewissen Tagesstunden ein Bedürfniss vor. Gerade auf den breiten Avenüen, wo allein der Dampfbetrieb wegen der übrigen Verkehrs-Verhältnisse möglich ist, fehlt es in dieser Beziehung an der nöthigen Zahl von Fahrgästen. Dabei verging beim Dampfbetrieb keine Woche, ja oft kein Tag ohne Unfälle, welche für die Actiengesellschaft sehr nachtheilig waren und fortwährend Reclamationen seitens der umwohnenden Geschäftsleute hervor riefen. Die Polizeipräfectur hat, trotz aller Nachsicht, schliesslich die Concession zum Dampfbetrieb zurückziehen müssen. Für diesen ist vorläufig keine Zukunft. Die Probe ist gewiss ausgiebig gemacht worden, indem auf den drei erwähnten Strecken zusammen 21 der verschiedensten Systeme, auch solche mit comprimierter Luft, durchprobt wurden.“

Wir sehen hieraus, dass die bedeutend längeren Erfahrungen, die in Paris gemacht wurden, zu einem dem Dampfbetrieb ungünstigen Resultate geführt hatten. Allerdings mag dies auch zum Theil der vielleicht mangelhaften Anlage der Bahn oder der Construction des Motors zuzuschreiben sein; Uebelstände, mit denen die neueren Anlagen wahrscheinlich nicht zu kämpfen haben werden. Was nun den Betrieb mit comprimierter Luft anbetrifft, so scheinen die Erfahrungen, welche mit Mekarsky's System in Nantes gemacht worden sind, dargethan zu haben, dass dieser Betrieb ein ziemlich kostspieliger ist. Es bleibt nun noch die electricische Eisenbahn entweder mit fixem Motor, wie die Lichterfelder- und Charlottenburger-Linien, oder vermittelst secundärer, an dem Vehikel selbst angebrachter Batterien. Für diese beiden Systeme ist es, mangels nöthiger Daten, unmöglich, jetzt schon ein definitives Urtheil abgeben zu können. Immerhin bleibt der Electricität und ihren mannigfaltigen Anwendungen auch hier ein grosses Gebiet offen, das für das moderne Verkehrswesen von bestimmendem Einfluss sein kann.

¹⁾ Siehe Nr. 17 dieses Bandes.